

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 11

Artikel: Applaus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gleichungen

Gleichung oder Ungleichung – eine Frage, die auch diese Bemerkung von Claudius Babst aufwirft: «Viele Familienpolitiker dürfen froh sein, wenn ihre eigenen Familien-, Vater- und Ehemann-Rollen nicht an den Partnerschaftsmodellen und pädagogischen Programmen gemessen werden, die sie öffentlich an den Mann und an die Frau zu bringen versuchen.»

Boris

Applaus

Der in seine Lektüre vertiefte Tischnachbar im Parkrestaurant schaut auf und beginnt heftig, wenn auch fast lautlos, in die Hände zu klatschen.

«Ich habe eben ein gutes Buch zu Ende gelesen!» sagt er, zufrieden lächelnd.

pin

Konsequenztraining

Zu einem Experiment, bei dem in eine psychiatrische Klinik eingeschleuste Simulanten als Schizophrene behandelt, dann aber wirkliche Patienten für Simulanten gehalten wurden, war in den *Documenta Geigy* zu lesen: «Die Aneignung der Wirklichkeit ist ein Prozess der Enthüllung, bei dem wir nur allzuoft hinter allem nichts finden, ausser uns selbst. Es steckt etwas Lehrreiches in solch unverhoffter Begegnung. Und bestünde es auch nur in dem aufkeimenden Verdacht, dass überhaupt alles, was uns begegnet und auffällt, immer dasselbe ist.»

Boris

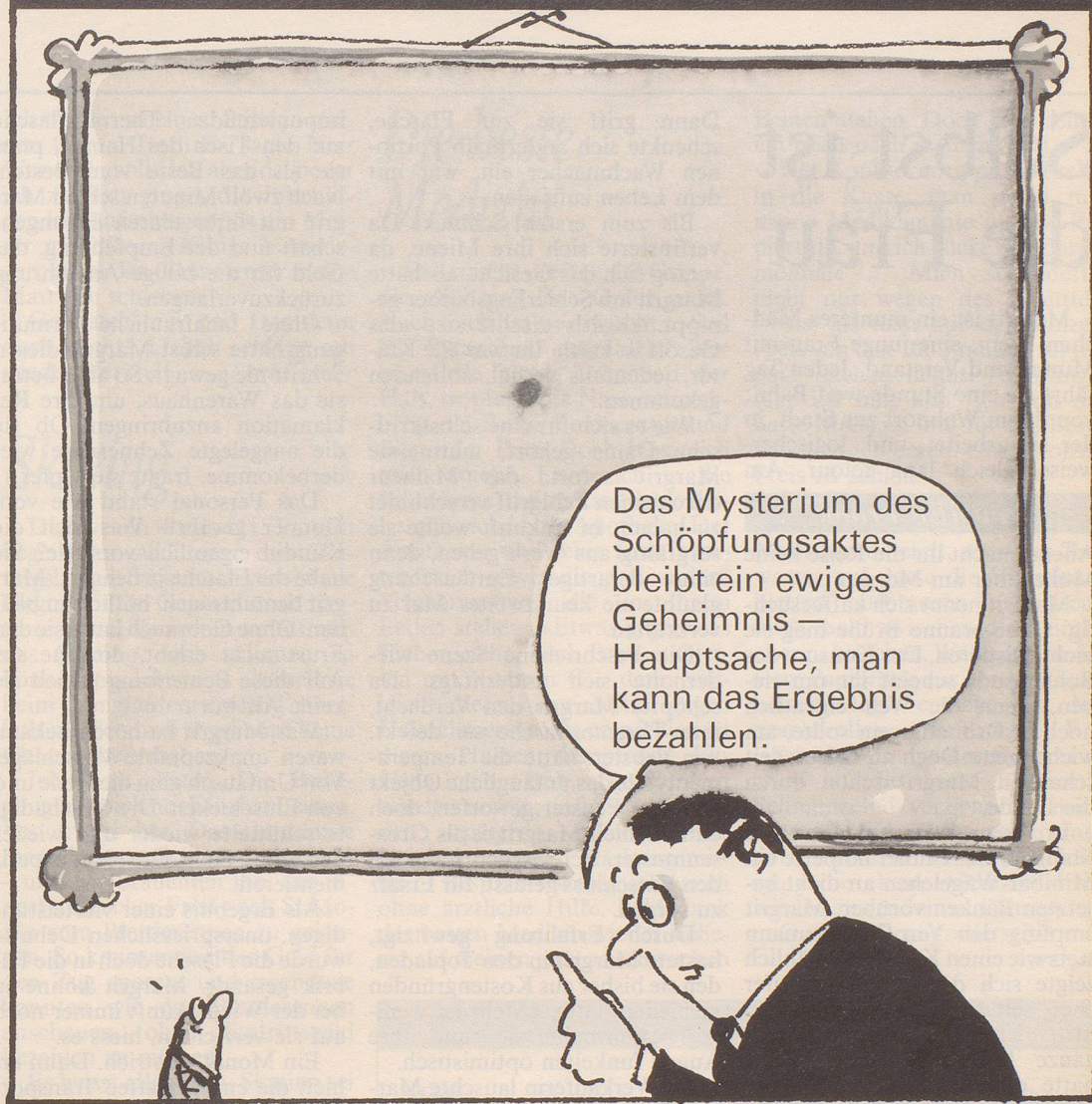
Aufgegabelt

In der Geschichte der Menschheit ist die Pflege der Beziehungen zur Öffentlichkeit fast so alt wie die Werbung, deren Anfänge auf die Beeinflussung zum Konsum eines Apfels durch das Medium Schlange zurückgeht...

Fritz Friedmann

Herr Müller!

HANSPETER WYSS



Die Gefährlichkeit von Naturtönen

Die Penetranz der Staatsunterwühler in unserem Land nimmt allmählich beängstigende Dimensionen an. Jetzt erscheinen diese Typen doch bereits mit Alphörnern auf dem Zürcher Bellevue und blasen Naturtöne

Von Linard Bardill

ins monoxidgeweihräucherte Volk, blasen Natur ins blechstromrauschende Dauerglück der vom täglich-Brot-erwerb-ich-heute an die Peripherie zurückstauenden Bevölkerung, blasen Naturtöne in die im Bellevuerondell Café im Glas schlürfenden «Ach-wie-sauber-das-alles-hier-ist»-Fahrstuhlgesichter, blasen Natur bis in die Pudelbesitzerherzen.

Ich sprach von Typen (in der Mehrzahl). Die Sache aber ist noch einiges perfider: Da ist nur ein einziger! Wenn es ein Verein

wäre, oder ein Aktionskomitee. Aber da ist nur ein einziger Alphornbläser auf dem Wartesteig des Bellevuerondells; ohne Auftrag, ohne Konzept, ohne Gewerkschaft, ohne Interessenvertretung. Und gerade dies scheint mir so besonders gefährlich. Stellen Sie sich vor, jeder ginge einfach von sich aus auf die Strasse und spielte Alphorn, Ausgeburt der Anarchie! Ich hatte bereits in meinem Innern über die zersetzende Wirkung des Alphorns in eine depressive Lethargie zu versinken begonnen – den Pluralismus halte ich für die grausigste Erfindung der Neuzeit, dieses Kuckucksei des Kommunismus – , als zwei uniformierte Beamte auftauchten (so geschehen auf dem Zürcher Bellevue im Jahre des Herrn 1985): «Den kennen wir ja bereits; das letzte Mal hat's vierhundert gekostet,

diesmal wirst du unter sechshundert nicht wegkommen.» O grosser Gott im Himmel, du setzt noch Zeichen und Exempel! Der verhasste Alphorner musste auf den Posten, er packte sein Zeug zusammen; zuletzt eine läppische Stoffpuppe, die einen Engel hätte darstellen sollen. «Alphorn ist eben so schön, dass selbst die Engel einen Augenblick stillstehn, um zuhören zu können», bemerkte er zu einem auf ihn aufmerksam gewordenen Tram-erwarteter. Idiotisch? Nein, gefährlich!